

Franckesche Stiftungen zu Halle

Briefe

Bertram, Philipp Ernst

Gotha, 1755

VD18 90836642

Der 18. Brief.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212703



Ich mögte Ihnen gern noch einige mittheilen; ich befürchte aber, Sie werden mir aus dem Haller zurufen:

Dieß soll ich nicht verstehn, und kein Geschöpfe fragen,

Es möge sich mein Feind, mit diesem Vorwitz plagen.

Gleichwohl soll es mir angenehm seyn, wenn Sie mir hierüber Dero Meinung zu schreiben belieben wollen. Ich bin mit vieler Achtung.



Der 18. Brief.

Es ist Ihnen, mein guter Freund, vollkommen recht geschehen, und also, wie wir es sämmtlich gewünschet. Wir haben uns von Herzen über Ihre gehabte misvergnügte Stunden erfreuet, und wir versichern Ihnen, daß je schlimmer es Ihnen ergangen ist, je mehr wir es Ihnen gönnen. Ich wollte, daß alle diejenigen auf diese Art belohnet würden, welche Ihren Freunden das gegebene Wort nicht halten. Sie müssen mir in Dero Briefe fast wider Willen eingestehen, daß es ein blosser Eigensinn gewesen, warum Sie nicht



nicht Ihr Versprechen erfüllt, und nach gekommen sind. Sie können keine einzige hinlängliche Ursache vorbringen. Weder das Wetter, noch etwa vorgebliche Geschäfte haben Sie abgehalten, Theil an unserm Vergnügen zu nehmen. Es hat Ihnen beliebte, zu Hause zu bleiben, und uns vergeblich warten zu lassen. Könnten Sie wohl noch eine billigere Strafe, als diejenige, so Sie erlitten, erwarten, und Sie haben gar keinen Grund Sich über die Schwäger, von welchen Sie so unvermuthet überfallen worden, zu beschweren. Diese drey Schwäger sind Ihnen von der Göttin der Freundschaft als Straf- und Plagegeister zugeschicket worden, und Sie sind von denselben nicht so lange und so hart, als Sie es verdient haben, gequälet worden.

Wir haben uns hergegen zu ... zwey Tage lang auf das angenehmste von der Welt vergnügt, und Sie haben mir so kurz, als sonst zwey Stunden geschienen. Es ist niemand von unsern Freunden, die ich Ihnen in dem Einladungsschreiben benennet habe, aussen geblieben, und wir trafen beynahe zugleich ein. So genau hatte es ein jeder nachgerechnet, wenn die anderen kommen könnten. Was für freundliche Umarmungen, wo Zärtlichkeit und Redlichkeit verknüpft waren, haben Sie versäumt! Welche lebhaftre Freude herrschte auf unserm Gesichtern,



sichtern, und unser Herz empfand weit mehr, als wir ausdrücken konnten. Wir haben bey den Mittagsmahlzeiten den Becher der ungeschminkten Freundschaft und der frölichen Tugend herumgehen lassen, und ohngeachtet einige so viel Nachsicht gegen Sie hegten, daß sie auf Ihre Gesundheit getrunken wissen wollten, so habe ich es dennoch nicht zu gegeben, und endlich über diese Achselträger die Oberhand erhalten. Die Mlle. L... war sehr für Sie eingenommen und suchte Sie zu entschuldigen. Ich brachte Sie aber bald zum Stillschweigen, da ich ihr sagte: Wenn ich wüßte, daß meine Doris an einem Ort sich befände, wo ich sie mit so weniger Mühe sprechen könnte, so würde ich es mir niemals vergeben, wenn ich nicht um ihrentwillen eine solche kleine Lustreise thäte. Sie schwieg hierauf, und wollte sich nicht mehr mit mir einlassen. Es kann aber wol seyn, daß sie auf Ihre Gesundheit heimlich getrunken hat. Denn ich merkte einmal, daß, da sie eine gute Weile tieffinnig gefessen hatte, sie geschwind mit murmelnden Lippen, und mit gen Himmel aufgeschlagenen Augen nach dem Weinglase griff, und es mit sanft aufwallender Brust bis auf den letzten Tropfen ausleerte.

Nach den Mahlzeiten sind wir bey dem schönsten Sommerwetter und unter Begleitung vieler säuselnder Zephyrs spazieren gegangen, und